

siehe weiter unten!

SILVANUSBRIEF

Lieber Leser,

Glücklicherweise haben die Stiftsbauleute nicht auch gemerkt, daß das schöne Wort «Ferien» vom klangvolleren «faire rien» herzuleiten ist. Ich kann nämlich kaum glauben, daß die Herren Lyzeisten, deren Stand endlich an- und erkannt wird (welchem Faktum ich gebühlich werde Rechnung tragen müssen), sich widerstandslos zwei weitere Wochen Nichtstun hätten auf brummen lassen, falls ihre beizduftenden Domizilien am Parnaß nicht doch noch zeitig beziehbar geworden wären.

Jedenfalls scheint es, daß dieses Jahr das «dolce far niente» auf reichlich steinigen Boden gefallen ist. Ich denke da nicht nur an den guten Portier, der heutzutags pausenlos das Paradiesestor, die Externenpforte, auf- und sofort wieder zuriegelt, weil er es stets zu- und zugleich jedem offenzuhalten hat. Des Portiers Mißlage ist nämlich jenen Zöglingen zuzuschreiben, welche geradezu tunlichst oft den hehren Vers «bonus intra melior exi» mit «du höheres Wesen, geh aus, du gutes Geschöpf, kehre doch ein» übersetzen. Nein, hier denke ich an die Herren Präfekten, die sich in unglaublichen Neu-

erungen ergehen, von welchen Novitäten die neue Tischordnung (eine bedenkliche Nebenerscheinung moderner Rassentrennung Lyzeum-Gymnasium) bis anhin die frappantesten Wirkungen gezeitigt hat.

Zuhinterst im Großen Speisesaal soll man nicht nur Brot schneiden und Suppe löffeln, sondern die ganze Energie unsrer jüngsten Generation solle damit verpuffen, das Brüllen und Gröhlen des Pöbels (welches Leuten mittleren Stiftsalters eigentümliche Verhalten wahrscheinlich dazu dienen soll, den strategisch wichtigsten Punkt des Speisesaals, nämlich den Ausgang, mannhaft zu bewachen) durch Schreien und Kreisrennen und endloses Umherlaufen auszustechen. Es soll sogar Erstkläßler geben, die sich das lyzeal-würdige Schweigen im Kleinen Speisesaal loben und die jeweils bebenden Herzen des weihevollen Auszugs der Philosophen harren.

Ja diese Philosophen, rastlos – fast möchte ich sagen hemmungslos –, wie sie sind, Gründe zu finden, finden es unsäglich ärgerlich, daß ihr lieber Lyzeumspräfekt (der, wie die gymnasiale Ordnungsorgane, nach neuesten Verordnungen bei den Studenten zu speisen hat) keinen Rotwein, den er mit ihnen teilen könnte, und nicht einmal Eglisana trinkt, auf das sie doch eingeschworen sind. Ich achte solchen Unmut, wenn man bedenkt, daß fast unter ihren Augen der kürzlich mit einem Filmfestival gestarteten Großkampagne der Virilitas ein so schmachlicher Tribut gezollt wird und noch von seiten gewisser Präfekten, die ihren noch allzu zarten Tischgenossen bis zu drei Tropfen sauren Weins ausschenken. Begreiflich, daß sich die gelehrten Lyzeisten darüber geziemend ereifern, so man weiß, wie sehr vielen von ihnen der brusche Abschied vom einst gänsegeschnattrigen Kapitol, wo von nun an nur mehr ein unreifes Gegacker zu beanstanden ist, und obendrein der allzubaldige Abschied von den geliebten Fluren Neu-Hellas' das Herz verstimmt. Und ebenso sehr zu begreifen ist ihre kindliche Freude, sooft auch den Herren Präfekten versottener Reis vorgesetzt wird.

Gymnasiasten hingegen gefällt es, einmal das großartige Konzert eines blinden Pianisten zu übersehen und einen Rektag damit zu verpassen, den Herrn Präfekten mit Flehen und Bitten zu bestürmen, den Besuch des von verständigen Großen als Schweizerfilm verurteilten «Herrn mit der schwarzen Melone» zu erlauben.

Ich muß leider von etwas ganz Schlimmem berichten. Der demokratische Geist wird hierzulande verachtet. Erst neulich schluckte das Stiftsvolk diktatorische Komiteewahlen der Missionssektion unter freudigem Beifall. Damit nicht zufrieden, entgegen schweizerischer Geruhsamkeit, führt diese Stiftsjugend eine Ära des Sturms und Drangs für das Missionsjahr herauf. Sogar Professoren sollen gewagt haben, für überdurchschnittliche Klassendurchschnitte größere Spenden der Missionssektion zu entrichten, ja sogar sollen gewisse andere ihre Schüler veranlaßt haben, das Schulzeug zu Hause sooft wie nur möglich zu vergessen, um die Mission mit vielen Strafbatzen zu beschenken. Immerhin die zweitbeste Idee haben jene Studenten gefunden, die das Stiftspublikum dafür zu gewinnen suchen, um der gegenwärtig erbaulichen Internatsruhe willen zugunsten der Missionssektion dem hohen Corvina-Praesidium eine stündliche Abfindungssumme auszurichten, solange sie ihren sangestollen Burschengeist unterbinden wollen. Ich kann zwar wiederum nur schwerlich glauben, daß damit der

Missionssektion wesentlich gedient sein soll, denn gar lange halten es Füchse nicht aus, wenn einmal die Burschen zurück sind.

Den offensichtlich bestfundierten Gedankengang tat der Vater des jüngsten Einmannvereins der Fröhlichen Schuhputzer, denn er rechnet mit der Trägheit der Massen und gleichzeitig mit viel eigener Freizeit. Allsamstäglich schrubbt er ganz prosaisch in den lichten Räumen des Parnaß Schlarpen, Finken, Schlüpfen, Zoggeli und normale –, Ski- und unter Umständen, falls der erste Schnee, der bald zum dreizehnten Mal fallen wird, einmal so was wie einen Eisbahnmeister sehen soll, auch Schlitt-Schuhe, und all dies für nur 30 Rappen das Paar. Die Folgen dieses Idealismus sind noch nicht abzusehen.

Erste Nutznießer sind selbstverständlich die Feldmusikanten, die nun ihr Tonleitergestammel ohne Befürchtungen für nachherige Schuhputzfron in Gottes freier Natur der ganzen Christenheit und nicht nur dem halben Kloster zur Erbauung verpoltern mögen.

Indirekt sind große Nutznießer dieser menschen- und unternehmungsfreudigen Institution die Post und die lieben Eltern, die nun gewiß hin und wieder von ihren großen Söhnen rührende Briefe mit Bitten um Münznachschub, da man den Missionen dringend helfen muß, erhalten.

Dieselbe spontane Opferbereitschaft legt der neue Präsident der philosophischen Akademie an den Tag, wie er gelobt, jedes dritte Glas Kaffee und jeden zweiten Puddingdessert mit einem Rappen für die Mission zu besteuern, falls man es unterlasse, seinen Verein Philosophisches Kaffeekränzli zu benamsen. Aber ich hoffe, er wolle weder sich noch die Armenunterstützung ans Hungertuch bringen.

Es soll mir nur einer kommen und von geruhsam klösterlicher Stille schwärmen, jetzt, da die Erstkläßler die Tage bis Weihnachten immer und immer wieder zählen und sich dauernd verrechnen, weil sie so sehr plangen, jetzt, da die Herren Maturanden nicht mehr wissen, wie ihnen der Kopf reifen soll vor lauter ungereiften Exzerpten und Aufsätzen, jetzt, da die kleinen Sänger aus allen Kräften sich heiser schreien, um eine Schärpe tragen zu dürfen, was dann den Pater Magister überzeugen soll, sie kommende Fastnacht der Hauptrolle zu würdigen, jetzt . . . , nein, nein, lieber Leser, ich weiß Gescheiteres zu tun, als Dich in dramatisch verbrämter Epik der Ängste und Freuden des Stiftslebens zu belehren; doch aus meiner Rolle als Moralist falle ich ungern, deshalb bitte ich Dich, der langen Rede kurzen Sinn wohl zu bewahren: Die Stiftsschüler sind im Begriff, ein erstes, ein weiteres oder ein letztes und unvergeßliches Schuljahr zu erleben.

Dein Silvanus